Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kostet für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl.
Mit Postversendung:
Im Inland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. ö. W.
Im Ausland: vierteljährig 5 fl.
Redacteur u. Eigenthümer Th. Steinhaußen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaußen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest besorgt dieselben M. Zeisler's Annoncen-Bureau, Königsgasse, Nr. 60; für Wien die Annoncen-Bureaus Alois Oppelik Wollzeile 22, u. Haasenstein & Vogler; fürs Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a/M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken einer einspaltigen Garmondzeile kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. ö. W. excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szaß-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard. Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M.-Vásárhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 261. Hermannstadt, Montag am 2. November 1868

Einladung zur Pränumeration

auf dieses Blatt, pro November und Dezember.

in loco:	mit Postzusendung für Auswärtige
2 fl. — kr.	2 fl. 67 kr.

Hermannstadt, 2. November 1868.

Redaktion und **Verlag**
Theodor Steinhaußen.

Amtliches.

Se. Majestät haben am Raaber Domkapitel die stufenweise Vorrückung des Kathedral-Oberdechanten Zerpák zu der nach dem heiligen Adalbert benannten Györhegyer Probstei, des Odenburger Oberdechanten Karl Nogall zum Kathedral-Oberdechanten, des Wieselburger Oberdechanten Anton Winterl zum Odenburger Oberdechanten, des Locsmänder Oberdechanten Joseph Mayrhofer zum Wieselburger Oberdechanten, des Rábaközer Oberdechanten Franz Tarcsay zum Locsmänder Oberdechanten, des Komorner Oberdechanten Georg Orban zum Rábaközer Oberdechanten und des Pápaer Oberdechanten Stephan Fabian zum Komorner Oberdechanten zu genehmigen, für die hiedurch erledigte mit dem Pápaer Oberdechanten verbundene Domherrnstelle dem Seminarprofessor der Dogmatik und Konsistorialrath Franz Hupka zu ernennen, und die nach Szent Johannes dem Täufer benannte Hunfalvaer Titularpropstei dem Wieselburger Oberdechanten Joseph Mayrhofer zu verleihen geruht.

Ernennungen. Die suppl. Professoren Johann Wilcsek am Ungh.-Ovárer und Joseph Fertsek am Neusohler kathol. Obergymnasium zu ordentl. Professoren daselbst; Lehramtskandidat Karl Zaffery zum ordentl. Professor am Szatmárer kath. Obergymnasium; Lehramtskandidat Stephan Szemák zum Professor der deutschen und lateinischen Sprache, und Viktor Myskovßky zum Professor der Geometrie und Mechanik an der Kaschauer k. Oberrealschule; Ferdin. Ascher zum Steueramtsadjunkten erster Klasse.

Politische Uebersicht.

Wien, 28. Oktober. Man sieht im auswärtigen Amte die Situation Tag für Tag ernster an und behauptet entschieden, daß Baron Beust viel weniger im Wehrausschusse gesagt habe, als er hätte sagen können. Der Orient bildet in allen Nachrichten den Mittelpunkt der Besorgnisse, trotzdem an einen Winterfeldzug vielfach nicht geglaubt wird.

Auch die Börse hat den richtigen Instinkt gehabt, als sie sofort herausfühlte, daß der Reichskanzler bei der Begründung des Wehrgesetzes im Ausschusse noch Anderes und Bedeutenderes gesprochen haben müsse, als die ersten Indiskretionen der Ausschußmitglieder annehmen ließen. Es ist heute kein Geheimniß mehr, daß Herr v. Beust die Nothwendigkeit eines starken Grüstetseins wesentlich durch den Hinweis auf die Eventualität eines Kampfes zwischen Preußen und Frankreich begründet hat und es ist sicher von Erheblichkeit, wenn der Minister des Auswärtigen eines Großstaates, voraussichtlich doch in genauer Kenntniß aller einschlagenden Verhältnisse, die Dinge so weit gediehen erachtet, daß er eine solche Eventualität als einen entscheidenden Faktor in seinen Berechnungen einbezieht. Auf der anderen Seite freilich haben seine Worte entschieden etwas Beruhigendes, insofern sie keinen Zweifel gestatten, daß Oesterreich nicht deshalb rüstet, um in dem vorausgesetzten Kampfe auf dieser oder jener Seite in die Aktion einzutreten, sondern lediglich deshalb, um einmal nicht etwa wider seinen Willen in die Aktion hineingerissen zu werden, dann aber auch um verhüten zu können, daß nicht eine dritte Macht, gleichviel für wen und zu welchen besonderen Zwecken, ein Theilnehmer des Kampfes werde, um — mit anderen Worten — nach Kräften dahin zu wirken, daß der Kampf, wenn er unvermeidlich wäre, in jedem Falle ein lokalisirter sei und bleibe.

— Zur Rede des Reichskanzlers entnehmen wir einer Version der „N. Fr. Pr." noch folgende, unseren gestrigen Auszug ergänzende Sätze: Frh. v. Beust sagte, Oesterreich bemühe sich, den Frieden zu erhalten, aber dieser liege nicht in seinem Belieben. Es unterhalte mit Frankreich und England die besten Beziehungen und stehe auch mit Italien auf dem freundschaftlichsten Fuße. Nur habe dieses (Italien) nicht immer freie Hand und könne nicht thun, was es wolle. Gegenüber Preußen halte er das bei der Uebernahme seines Portefeuilles angenommene Prinzip der Entsagung auf jede Politik der Wiedervergeltung unverändert fest. Allein Oesterreich habe sich nicht immer der gleichen Politik und Rücksicht seitens Preußen's zu erfreuen. Auch mit Rußland versuche Oesterreich freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Aber in den Augen Vieler sei es der unverzeihlichste Fehler Oesterreich's, daß es überhaupt wage, zu existiren. Gegenüber der großen Eventualität eines Konfliktes zwischen Preußen und Frankreich müsse Oesterreich gerüstet sein, ebensosehr, um seiner eigenen Neutralität Achtung zu verschaffen, als um andere Mächte, die vielleicht zum Eingreifen sich geneigt fühlten, zurückzuhalten. Er bitte speziell mit Rücksicht auf diesen Fall, die Kriegsstärke mit 800,000 Mann anzunehmen. Auf die Bemerkung eines Abgeordneten, daß Oesterreich die Kosten der ungarischen Landwehr bezahlen müsse, erwiderte der Reichskanzler, es könne leicht kommen, daß gerade die ungarische Landwehr zuerst in die Aktion zu treten hätte, denn es sei ja eine bekannte Sache, daß die Donaufürstenthümer nur ein großes Arsenal seien.

— Das Abgeordnetenhaus hält heute wieder Sitzung, und wird das Rekrutirungsgesetz, sowie den Post- und Handelsvertrag mit der Schweiz in zweiter Lesung in Behandlung ziehen. Die Delegationen, deren Zusammentritt nun definitiv auf den 12. November anberaumt ist, werden sich diesmal mit einem mageren Rothbuch begnügen müssen. Abgesehen davon, daß die Diplomatie der seit der letzten Session verstrichenen Periode nur einen äußerst kärglichen Stoff bietet, ist dem Vernehmen nach diesmal auch Alles aus dem Rechenschaftsberichte des auswärtigen Amtes gestrichen, was auf die Handelspolitik des Staates Bezug hat, indem geltend gemacht wurde, daß der Handel nicht zu den gemeinsamen Angelegenheiten gehört, und daher von den betreffenden Landesministerien vor den Landesvertretungen zu Sprache gebracht werden wird.

Der Klub der Liberalen hat gestern beschlossen, in corpore in den Klub der Linken einzutreten. Hiemit löst sich der Klub der Liberalen auf. Die Fusion unterlag übrigens in dem Momente schon keinem Zweifel, nachdem der Klub der Linken mit 27 gegen 13 Stimmen beschlossen hatte, zu gestatten, daß der Klub der Liberalen in dem Klub der Linken aufgehe.

Die Rede des Baron Beust im Wehrausschuß erregt selbstverständlich in weitesten Kreisen Sensation. Die ungarischen Journale begegnen derselben vorläufig noch mit einiger Reserve, indem man bei der unverbrüchlichen Diskretion, an welche man jenseits der Leitha in derlei Dingen gewöhnt ist, noch immer nicht recht glauben mag, daß trotz des Versprechens der Geheimhaltung, das Baron Beust den Kommissionsmitgliedern abgenommen, eine authentische Darlegung seiner Rede in die Oeffentlichkeit dringen konnte.

Es fand sich jedoch Jemand, der den Inhalt der Rede im Vertrauen weitergegeben, denn wir begegnen in Provinzjournalen offiziösen Stimmen, welche nebst der Entrüstung über die Indiskretion auch erkennen lassen, daß die in die Oeffentlichkeit gedrungenen Angaben, „so ziemlich zutreffend seien."

„Zu welchen Konsequenzen übrigens eine solche „Indiskretion", führt, — schreibt man dem „P. Ll." — davon lieferte eben die vorgestrige Sitzung des Wehrausschusses einen eklatanten Beweis. Nach dem Exposé des Baron Beust, dem derselbe die dringendste Bitte um Diskretion vorausgeschickt hatte, wurde an den militärischen Adlatus des Landesvertheidigungsministers die Aufforderung gestellt, die österreichische Heeresstärke ziffermäßig und detaillirt nachzuweisen, worauf derselbe erklärte es sei ihm dies unter den herrschenden Verhältnissen unmöglich, „da diese Details keine europäische Großmacht an die große Glocke hängen könne."

— Bekanntlich hat das Konsortium Siegmundt-Kirchmayer die Domäne Zbirov an Dr. Stroußberg mit einem Gewinne von 1½ Millionen verkauft. Dieser auffällige Lurus des preußischen Käufers ist aber erklärlich, wenn man hört, daß Dr. Stroußberg die Domäne für den König Wilhelm von Preußen gekauft hat, Sie sehen also wieder: Travailler pour le roi de Prusse.

— Ueber die Art, wie der Abgesandte des Kaisers von Oesterreich, Fürst Thurn und Taris, seinerzeit vom Kaiser Alexander empfangen wurde, bringt jetzt die „Ostsee-Ztg." folgende, wahrscheinlich richtige Version: „Der Fürst Thurn und Taris schien von dem überaus freundlichen Empfange, der ihm von Seite des Kaisers Alexander zu Theil wurde, so sehr überrascht und gerührt zu sein, daß er sich aus freien Stücken veranlaßt fühlte, sich in eine ziemlich ausführliche Darlegung der galizischen Verhältnisse einzulassen, bei der unverkennbar die Absicht durchleuchtete, dem Kaiser Alexander in Bezug auf diese Verhältnisse beruhigende Versicherungen zu geben. Er sprach von den Loyalitäts-Versicherungen des polnischen Adels, von den damit im Widerspruch stehenden übertriebenen Forderungen desselben und von den Beweggründen, welche den Kaiser Franz Joseph veranlaßt hätten, die beabsichtigte Reise nach Galizien aufzugeben. Der Kaiser Alexander hörte diese von ihm durch nichts provozirten Auseinandersetzungen schweigend und mit gespannter Aufmerksamkeit an und erwiederte nach Beendigung derselben fast wörtlich Folgendes: „Mein seliger Oheim (Alexander I.) und ich, wir haben leider die traurige Erfahrung machen müssen, daß auf die Loyalitäts-Versicherungen des polnischen Adels nichts zu geben ist und daß derselbe, je lauter er seine Loyalitäts-Versicherungen wiederholt, desto eifriger auf Verrath sinnt; ich wünsche, daß Oesterreich in Bezug auf den polnischen Adel bessere Erfahrungen machen möge!" Nach diesen Worten lenkte der Kaiser das Gespräch auf einen anderen Gegenstand, und die galizisch-polnischen Verhältnisse sind später weder von ihm, noch vom Fürsten Thurn und Taris auch nur mit einer Sylbe berührt worden."

— Aus Rom wird berichtet, daß sich dort wieder viel verdächtiges Volk aus Umbrien und der Mark Ancona zeige unter dem Vorwande, während des Winters Beschäftigung zu suchen, allein das Kontingent dieser Arbeits-Kandidaten sei um das Drei- oder Vierfache stärker als sonst. „Die Polizei, so heißt es in dem Berichte, hält wider solche Verdächtige eine von der früheren ganz verschiedene Vorsichts-Praxis ein. Sie erschwert keinem durch strenge Paß-Kontrole das Hierbleiben, aber sie überwacht die Angekommenen auf Schritt und Tritt. Ein neuer patriotischer Aufruf an die emigrirten Römer, der zur Geduld ermahnt, kam eben auch in die Stadt. Die Emigrirten aber sagen, Geduld würden sie schon haben, allein sie hätten keine Zeit mehr, denn sie ließen, als sie gingen, die Ihrigen leidend und krank zu Hause. Das Ungeschick trägt inzwischen nach Kräften bei, der Willkür und Gewalt der Polizei Vorschub zu leisten. An der

Feuilleton.

Bescheidene Ansprüche. Vor einiger Zeit machte sich ein Hirsch des kaiserlichen Jagdgeheges von Fontainebleau häufig das Vergnügen, den Wald zu verlassen, um die Kartoffelfelder zu verwüsten, die zwischen dem Walde und einem kleinen Dörfchen unweit Nemours lagen und den Bewohnern des Dörfchens gehörten.

Die Bauern gingen zu ihrem Maire, sich über den erlittenen Schaden zu beklagen und baten ihn dringend, der Sache Einhalt zu thun.

Der würdige Beamte ließ diese Mahnung nicht zweimal an sich ergehen, sondern drapirte sich mit seiner Amtsschärpe und begab sich nach Schloß Fontainebleau, eine Audienz bei dem Kaiser nachzusuchen.

Dieselbe wurde ihm denn auch augenblicklich gewährt und der Maire setzte dem Monarchen sein Anliegen auseinander, indem er begann:

— Sire, ein Hirsch des kaiserlichen Wildparks fügt den Mitgliedern der von mir verwalteten Gemeinde fortwährend den größten Schaden zu, und ich komme heute Ew. Majestät bitten, den Delinquenten zu verbindern, diese Verwüstungen noch ferner fortzusetzen.

— Auf wie hoch beläuft sich denn ungefähr der von Ihrer Gemeinde erlittene Schaden? fragte der Kaiser.

— Nun, er dürfte wohl die Summe von — 30 Franken betragen.

— Hier, nehmen Sie und vertheilen Sie dieses unter die Beschädigten.

Damit reichte der Kaiser dem überraschten Maire eine Banknote zu 500 Franken, indem er freundlich lächelnd hinzusetzte:

— Dieses ist aber noch nicht Alles, denn ich ermächtige Sie, den Schuldigen zu tödten, wenn er sich von Neuem auf den Feldern Ihrer Gemeinde blicken läßt.

Der Maire eilte geflügelten Schrittes voll unbeschreiblicher Freude nach Hause; wie hoch mußte sein Ansehen in den Augen der Bauern steigen, wenn sie erfuhren, was er in ihrem Interesse ausgerichtet hatte! Er versammelte die Gemeindemitglieder und theilte das Ergebniß der Audienz mit, welches mit großem Jubel aufgenommen wurde. Am folgenden Tage machte man Jagd auf den Hirsch, der abermals in die Kartoffeln gegangen war und erlegte ihn.

Am Abend feierte man dann ein großes Fest: es wurden zwei Fäßchen Wein auf dem freien Platze des Dorfes auferlegt, ein großes Feuer angezündet, dann tanzte man um den Leichnam des prächtigen Hirsches, der später sehr vergnügt verzehrt wurde.

Notizen.

— In Klausenburg schickte dieser Tage ein Gast des „Hotel National" um einen Schuster mit dem Auftrage Stiefel mitzubringen, der Schuster kam, der Gast probirte ein Paar Stiefel zog jedoch den vom linken Fuße ab und gab ihn mit dem Bemerken zurück, er möge diesen schnell nach Hause tragen und über den Leist schlagen da er ihm zu enge sei. Als dieser Schuster fort war, sandte der Gast um einen zweiten, mit welchem er das nähmliche Experiment machte, sich einen Stiefel für den rechten Fuß behaltend. Als die beiden Schuster in das Hotel zurückkamen, war der Gast ausgeflogen und spurlos verschwunden.

Wien, 26. Oktober. Ueber die mysteriöse Katastrophe von Kladno schreibt man aus Prag: Gestern fand das Begräbniß der Maria von Horvath in Kladno statt. An demselben Tage wurde auch der Agent Siegfried Kraus, welcher mit ihr jenes unselige Verhältniß angeknüpft hatte, auf dem israelitischen Friedhofe zu Hostaun beerdigt. Herr Siegfried Kraus war bei seiner am verflossenen Dienstag erfolgten Entfernung aus Prag bereits insolvent. Die Passiven betragen über 10,000 fl., wobei besonders die Firma Heumann und Komp. in Frankfurt am Main mit 6000 fl. ins Mitleid gezogen erscheint. Allem Anscheine nach hatte Kraus einen großen Theil der Auslagen der Maria von Horvath während ihres Aufenthaltes in Prag bestritten, denn deren Ausgabsbuch enthält Addirungen und Notizen von seiner Hand. Daß übrigens Kraus bei der Horvath häufig ein- und ausging, zeigt auch der Umstand, daß im Zimmer des Gasthauses „zum Bad" auf einem Tische eine Kollektion verschiedener Tabakpfeifen vorgefunden wurde, die dieser aus seiner Wohnung dorthin gebracht hatte. Seine Gattin hatte von dem, was hinter ihrem Rücken vorging, keine Ahnung und erfuhr die eigentlichen Motive des Selbstmordes, soweit sie sich auf jenes Liebesverhältniß gründen, erst am gestrigen Tage. Laut des Passes, der sich in der Wohnung der Horvath vorfand, war dieselbe erst 22 Jahre alt. Alle, die sie persönlich kannten, stimmen darin überein, daß sie schön und im Umgange äußerst liebenswürdig gewesen sei. Die Möbel, so wie die ganze Einrichtung des von ihr bewohnten Zimmers war ihr Eigenthum, die Kästen sind mit werthvollen Kleidern und feiner Damenwäsche fast vollgepfropft. In einem Brief, den Kraus zurückließ, flucht er einem Prager Kaufmanne, der nach seiner Angabe an seinem Unglücke die Hauptschuld trage. Derselbe hat sich aber freiwillig dem mit der Untersuchung betrauten Beamten gestellt; und wenn die von ihm zu Protokoll gegebenen Auskünfte wahr sind, so hatte Kraus durchaus keine gegründete Ursache zu derartigen Beschuldigungen. Dem „Tagesb. aus Böhmen" entnehmen wir über die Katastrophe noch Folgendes: Kraus und Horvath kamen Mittwoch Abends zu Wagen von Schlan in Kladno an, stiegen im Gasthofe beim „Horlivý" ab und bestellten für den nächsten Morgen um halb 8 Uhr Morgens das Frühstück. Es wird nun behauptet, das Paar habe die Absicht gehabt, schon in der Nacht die That auszuführen, aber weil ein Ball in demselben abgehalten wurde, habe es die Ausführung verschoben. Um halb 8 Uhr wurde das Frühstück gebracht und um halb 9 Uhr hörte man rasch hintereinander zwei Schüsse. Da die Thüre versperrt war, wurde der Gemeindevorsteher geholt und die Thüre erbrochen. Die Horvath lag todt auf dem Bette, mit einer Schußwunde in der Brust; ihr zu Füßen kniete K., der sich durch einen Schuß in die Schläfe getödtet hatte. Neben ihm lag eine abgefeuerte Pistole und ein noch geladener Revolver.

Wien, 22. Oktober. Im Laufe der vorigen Woche kam in Czernowitz unter den Israeliten ein Fall der Lehme vor. Ein Lottokollektant und Tabakverschleißer hatte an einem der großen jüdischen Feiertage sein Geschäftslokale offen gehalten und, da sein Gehilfe plötzlich ausgetreten war, selbst sein schwunghaftes Geschäft besorgt. Da wurde er in den Bann (sogenannten „Cherem") gethan — eine Art geheimer jüdischer Exkommunikation, deren unberechtigte Form übrigens außer Zweifel steht.

Wien, 29. Oktober. Gestern Morgens ist hier der Vice-Präses der Anglo-Oesterr. Bank, Mitglied des Herrenhauses u. s. w., Hr. Karl Klein, eine der ersten Persönlichkeiten der Wiener Finanzwelt an der Lungenlähmung im 72. Lebensjahre gestorben. In Holland geboren, der Sohn eines unbemittelten Gärtners, gelang es Klein, in der Kaufmannswelt eine bedeutende Carriere zu machen, sich ein großes Vermögen und eine angesehene sociale Stellung zu erringen.

— Eine hochpolitische Rede des Reichskanzlers Freiherrn v. Beust, um 800.000 Mann, um den Frieden zu erhalten! Exzellenz! Die Griechen haben die Welt erobert ohne ein stehendes Heer; die Römer haben mit einem stehenden Heer die Welt verloren, die sie als Bürger unter ihren Konsuln erobert, und die Schweizer wissen sich den Frieden zu erhalten auch ohne stehende Heeresmassen. Doch Sie benöthigen 800.000 Mann für den Frieden und die erforderlichen Geldmittel? Wir können's ja thun, weil wir's haben! Versichern Sie uns doch, „die Politik der freien Hand" werde niemals dazu führen, daß das Land eines schönen Tages ausruft: redde mihi legiones meas!

Piazza Navona hatte ein Händler mit altem Eisen seine geräumigen Keller einem ihm sonst unbekannten Herrn vermiethet, der sie nach wenigen Tagen mit Kisten und Kasten füllen ließ. Beim Transporte öffnete sich eine schlecht vernagelte Kiste im Hausflur, das corpus delicti, Dolche, Piken und andere Stichwaffen, lag zu Tage. Der Eigenthümer entkam."

— Der „Osservatore Romano" dementirt die Nachricht, daß in Rom Appartements für die Königin von Spanien in Bereitschaft seien. Der erste Eindruck ist verraucht und Kardinal Antonelli ist kein solcher Gefühlsmensch wie der heilige Vater; er will sich die Verlegenheit mit den Bourbons ersparen und sich lieber mit der künftigen Regierung Spaniens gut stellen, und zwar aus sehr materiellen Gründen.

— Die altrussische Presse erkämpft einen Sieg nach dem andern. Kaum ist, so schreibt man aus Petersburg, das hier „in deutscher Sprache erscheinende preußische Organ" — so nennt der „Golos" die von Dr. Meyer redigirte „Akademiezeitung" — verwarnt worden wegen seiner unrussischen Haltung, so bestätigt es sich bereits, daß der heilige Synod den Druck von katholischen Gebetbüchern in russischer Sprache gestattet hat. Nach der Meinung des Synod geht ihn die Einführung der russischen Sprache bei den sogenannten fremden Konfessionen überhaupt nichts an, da diese dem Ministerium des Innern unterstehen. Die Andachtsbücher aller Konfessionen müssen übrigens die orthodoxe Zensur passiren und unter Vorbehalt dieses Privilegiums verzichtet der Synod auf jede Einmischung in diese Sache. Die allgemeine Einführung der russischen Sprache nicht nur in katholischen, sondern auch in protestantischen Kirchen steht in nächster Zeit zu erwarten. Mit den Ostseeprovinzen Finnland und Polen wird man vorläufig noch eine Ausnahme machen. Was namentlich die evangelischen Gemeinden betrifft, so sind diese in den übrigen Theilen des Reiches ausschließlich deutscher Zunge. Für diese wird man einstweilen die russische Sprache abwechselnd mit der deutschen verlangen. Dieselbe Vergünstigung sollen die deutschen Kolonien katholischer Konfessionen in den Wolga-Gouvernements und in Neurußland genießen, die katholischen Kirchen in den westlichen Gouvernements aber sollen sich der russischen Sprache ausschließlich bedienen, so weit nicht etwa die lateinische Sprache, wie z. B. bei der Messe, von Alters her im Gebrauch ist.

Aus dem Reichstage.

Pest, 28. Okt. (Oberhaussitzung.) Die heutige schwach besuchte Oberhaussitzung, in welcher die Regierung durch die Minister Graf Festetics und Baron Wenckheim vertreten war, wurde durch den vorsitzenden Präsidenten Juder-Curiä v. Majlath um ½2 Uhr eröffnet. Der Schriftführer Bujanovics überbringt das Nuntium des Unterhauses in Angelegenheit der Grundprinzipien der Civilprozeßordnung und des dem Minister des Innern zu gewährenden Nachtragskredites von 100.000 fl. Von der Verlesung der Gesetzentwürfe wird Umgang genommen. Graf Johann Cziraky beantragt, es sollen die rechtskundigen Mitglieder des Hauses der Codifikationskommission beigesellt werden, worauf der Präsident erklärt, daß der morgen von seinem Urlaub zurückkehrende Baron Ladislaus Majthenyi und auch andere Mitglieder des Hauses noch der Kommission beitreten können. Hierauf wurde die Sitzung um halb 2 Uhr geschlossen.

Pest, 28. Okt. (Unterhaussitzung.) Präsident: Szentiványi. Schriftführer: Bujanovics und Dimitrovics. Minister: Horváth, Wenckheim und Festetics. Beginn der Sitzung 12 Uhr.

Nach Mittheilung mehrerer Einläufe überreicht Anton Csengery die Petition der Mitglieder des Polytechnikums, welche, da sie im engen Zusammenhange mit dem Budget des öffentlichen Unterrichtes steht, der Finanzkommission zugewiesen wird.

Andreas Medán überreicht eine Petition seitens der romänischen Intelligenz des Mittel-Szolnoker Komitates, welche dem Wunsche Ausdruck gibt, daß die Nationalitätenfrage sobald als möglich erledigt werde und bei der Erledigung die Ansichten der Gesammtheit der romänischen Nationalität in dieser Hinsicht Gesetzkraft erlangen, oder wenigstens Anhaltspunkte liefern mögen.

Der bisher durch die Blätter veröffentlichte Gesetzentwurf befriedige nicht nur nicht, sondern derselbe werde nach dem liberalen Urtheile der österreichischen Presse geradezu als Hohn einer nationalen Gleichberechtigung hingestellt. (Unruhe.)

Paul Somssich als Präsident der Kommission zur Regelung der Verhältnisse der verschiedenen Nationalitäten, theilt mit, daß die Kommission ihre Arbeit beendigt hat, worauf den Bericht hierüber der Berichterstatter derselben, Ludwig Horváth, vorliest.

Majtény überreicht eine Petition der Ortschaft Szihalom im Borsoder Komitate, worin gebeten wird, daß dieser Ort zur Eisenbahnstation der Hatvan-Miskolczer Bahn, die ohnedies nur in einer Entfernung von 60 Klaftern von demselben entfernt vorüberfährt, gemacht werde. Wird dem Eisenbahncomité zugewiesen.

Dobransky stellt an das Justizministerium in einer längeren Rede die Anfrage, ob es gewillt sei, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf über die Aufhebung der Ueberreste der Urbarialverhältnisse vorzulegen. Er führt an, daß der Gesetzentwurf über die Ablösung der Urbarialentschädigung derjenigen Gemeinden, die sich bereits vor dem Jahre 1848 selbst durch eigene Mittel abgelöst haben, zwar einige bemittelte Gemeinden des Alföld befriedige, unstreitig aber große Lasten auf die große Mehrheit der Einwohner des Landes wälze. Ebenso sei der Gesetzentwurf über die Ablösung des Weinzehents nur den reichen Weingegenden günstig, während die armen Gegenden insofern im Nachtheil sind, als sie alle ohne Unterschied, ob sie einen Nutzen von dieser Ablösung genießen oder nicht, eine Kaution über die Verzinsung und die derzeitigen Einlösung der Obligationen auf sich nehmen. (Große Unruhe. Rufe: das ist nicht wahr!) Wohlan, ich wünsche es, daß dem nicht so sei, fährt Redner hierauf fort, aber das ist eben meine individuelle Ansicht. Und daher wünsche ich, daß nun auch die Beseitigung derjenigen Feudalüberreste in Verhandlung gezogen und zur Gesetzkraft erhoben werden möge, welche Beseitigung ihre wohlthuende Wirkung nicht blos auf einzelne, sondern auf alle Gegenden erstrecke.

Der Justizminister Horváth erklärt, daß die Regierung mit Rücksicht auf den baldigen Schluß der Session die diesbezüglichen Fälle in drei verschiedene Kategorien je nach ihrer größeren Dringlichkeit getheilt hat. Die dringendsten werden, sobald die wichtigsten Angelegenheiten dieser Session erledigt sein werden, schleunigst dem Hause vorgelegt werden; und insofern auch diese erledigt sein werden, kömmt die zweite Kategorie der zunächst wichtigen an die Reihe u. s. w. Eine bestimmte Zusage kann aber die Regierung eben in Folge des Umstandes, daß die Stunden dieser Session gezählt sind, nicht machen. (Zustimmung.)

Balthasar Halaß verwahrt sich gegen die Ausführungen Dobransky's, als ob durch die Uebernahme der Garantie von Seite des Landes in Angelegenheit der Ablösungsfrage irgend eine Last übernommen worden wäre, da diese Bürgschaft des Landes auf die Realitäten grundbücherlich und zwar mit derartiger Priorität einverleibt sei, wie dies bezüglich der Steuern und Abgaben der Fall ist.

Paul Somsich erklärt, daß die Finanzkommission die Berathung über die ihr vorgelegten Budgets betreffend die Kabinetskanzlei Sr. Majestät, ferner des Ministerpräsidenten, des Minister an der Seite Sr. Majestät, des Unterrichts- und Justizministers, beendigt hat, und hiemit die bezüglichen Berichte einzeln dem Hause vorlegen werde. (Zustimmung.)

August Trefort verliest die Berichte; dieselben werden in Druck gelegt.

Darauf erfolgt die dritte Lesung und Annahme des Gesetzes über den Nachtragskredit im Betrage von 100.000 fl. in Angelegenheit der Bewältigung der Räuberbanden.

In Hinsicht der Gesetzentwürfe über den Weinzehnt und den Wucher werden die Modifikationen des Oberhauses angenommen und nach Authentizirung des Protokolls der Sitzung Bujanovich's mit dem diesbezüglichen Nuntium an das Oberhaus betraut.

Hierauf referirt Dionissius Lazar über die Verifikationsangelegenheit des August Barcsay, Abgeordneter des Borbander Bezirkes im Unteralbenser Komitate. Die Wahl wird genehmigt.

Schließlich erstattete Julius Benitzky den Bericht über das Budget des Hauses, welches ebenfalls angenommen wird.

Schluß der Sitzung 1 Uhr 15 Minuten.

Aus dem Reichsrathe.

Wien, 27. Oktober. (Abgeordnetenhaus.) Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses gestaltete sich unerwartet zu einer ereignißreichen und epochemachenden. Auf der Tagesordnung stand das Gesetz über die Versöhnungsversuche vor Ehescheidungen. Der Abgeordnete Greuter der endlich, nachdem er in Tirol sattsam gegen den Reichsrath gewühlt, als „Daniel in der Löwengrube", wie er sich selbst in Wörgel nannte, im Hause erschien, benützte die Gelegenheit, um seinem Standpunkt dem vorliegenden Gesetze gegenüber zu präzisiren. Er anerkannte, daß in diesem Gesetze an den katholischen Seelsorger nicht mehr das Ansinnen gestellt werde, einem staatlichen Befehl mit Verletzung einer beschworenen Pflicht nachzukommen. Das Haus nahm die zahlreichen Beziehungen des Redners auf das Trienter Conzil, sowie die pathetische Versicherung daß die Treue gegen die Kirche (worunter Herr Greuter den Ungehorsam gegen die Staatsgesetze versteht) Ehrensache für die katholischen Seelsorger geworden sei, mit großer Gleichgiltigkeit auf. Statt aber bei Präzisirung dieses seines subjektiven Standpunktes zu bleiben, erlaubte sich der Vorkämpfer der Tiroler Glaubenseinheit einen Streifzug auf ein der Tagesordnung ganz fremdes Gebiet, auf die „sogenannte" Civilehe und die „sogenannten" Staatsgrundgesetze und begann eine heftige Polemik gegen den bekannten Erlaß des Ministers des Innern vom 25. September d. J., wodurch die Seelsorger verpflichtet wurden, die Notheivilehe als eine wahre Ehe in die Matriken einzuschreiben. Dies werde, wie Herr Greuter versicherte nie und nimmer geschehen, da ein katholischer Seelsorger nie das als eine Ehe anerkennen wird, was vor seinem Gewissen und vor dem Forum der Kirche nie als eine wahre Ehe bestehen kann.

Herr Greuter hatte offenbar darauf gerechnet, durch seine Rede den Unwillen der Linken und einige geharnischte Ausfälle derselben zu provoziren. Er hatte diesmal die Rechnung ohne den — Schindler gemacht. Die Linke schwieg, dagegen erhoben sich zwei Minister, der Justizminister und der Minister des Innern um in energischen und unzweideutigen Erklärungnn den Anschauungen der durch Herrn Greuter vertretenen klerikalen Partei entgegenzutreten. Die Erklärungen, welche die Minister Dr. Herbst und Dr. Giskra heute abgaben, fanden im Hause den lebhaftesten Wiederhall und werden auch im ganzen Lande die vollste Befriedigung hervorrufen. Beide Minister constatiren, daß die Regierung fest entschlossen ist, den Kampf gegen die renitente Geistlichkeit aufzunehmen und daß die Zeit des Zuwartens und der Nachsicht vorüber. So entschiedene Erklärungen sind nur geeignet, das Vertrauen in unsere parlamentarische Regierung zu heben, und auch auf das Parlament, dessen Majorität noch immer zögert, sich mit Freude und Stolz als ministerielle Partei zu bekennen, werden diese Erklärungen gewiß nicht ohne wohlthätigen Einfluß bleiben.

Wien, 29. Oktober. Der Verfassungsausschuß des Reichsrathes nahm die vom Subkomité gestellten Anträge betreffs des Prager Ausnahmszustandes an; die gestellten Anträge sind: Die Oktober-Verordnung, welche den Ausnahmszustand einführt, zur Kenntniß zu nehmen, das Verhalten der Regierung für korrekt erklären und den Gesetzentwurf des Ausnahmszustandes anzunehmen.

Wien, 29. Oktober. In der heutigen Reichsrathssitzung wurde das Rekrutirungsgesetz angenommen, nachdem Minister Graf Taaffe erklärte, daß durch die begehrten 569,000 Mann der Präsenzstand der Armee nicht erhöht werde. Ingleichen wurde der Handels-, Post- und Territorialvertrag mit der Schweiz ohne Debatte angenommen.

Inland.

Deva, 30. Oktober. Heute sind die Herren Reichsraths-Ablegaten k. Gubernialrath Marcellariu und Landesadvokat Dr. Tinku mittelst der Broos-Arader Bahn hier durch nach Pest abgereist.

Blasendorf, 27. Okt. (Orig.-Corr.) Die von Ihnen nach dem „Esti Lap." gebrachte Nachricht, daß die genannten Blasendorfer gegen die Einleitung der Spezialuntersuchung an die k. Gerichtstafel rekurrirt hätten und der Rekurs verworfen wäre, ist unrichtig. Zwei von den Beschuldigten haben die vom Untersuchungsrichter verhängte Einleitung der Spezialuntersuchung zur Notiz genommen. Die übrigen 4 rekurrirten an das Gremium des Maroscher Gerichtes. Der Rekurs an die k. Tafel wurde mit Bezug auf die kaiserliche Verordnung vom 3. Mai 1858 verwehrt. Also von Blasendorf hat Niemand an die k. Tafel rekurrirt.

Am 23. des l. M. hat die Spezialuntersuchung begonnen. Das hiesige Einzelgericht hat damit vollauf zu thun. —

Ich benütze diese Gelegenheit um Sie zu bitten den Herrn Korrespondenten aus Tekendorf — der heute etwas Arges mittheilt, um es morgen zu widerrufen — beruhigen zu wollen mit der Versicherung, daß die Blasendorfer nicht gar so schrecklich aussehen, wie er sie sich vorstellt; und daß er sich vor den Blasendorfern durchaus nicht zu fürchten braucht.

— Eine hier kursirende Nachricht will wissen, daß die Ernennung S. H. des Bischofs Wancsa zum Metropoliten von Alba Julia bereits erfolgt sei. Was daran Wahres ist, weiß man nicht.

— Der Most wird mit 40—60, der beste mit 70 kr. bezahlt. Einige Dörfer in der Umgebung werden von der Viehseuche heimgesucht.

Karlsburg, 31. Oktober. (Orig.-Korr.) Die Kassa des hiesigen kön. ung. Münzamtes leistet, in Folge einer vom hohen kön. ung. Finanzministerium herabgelangten Verordnung, seit etwa 3 Wochen kleinere Zahlungen auch in den neuen Zehn- und Zwanzigkreuzer-Silberscheidemünzen. Im Umlaufe ist noch kein einziges Stück zu sehen.

Freilich darf uns dieses nicht wundern: Keiner, der ein Stück dieses Geldes besitzt, will es heute ausgeben, um morgen vielleicht für das „schöne glänzende" Geld ein weniger beliebtes Papierzehnerl zu bekommen.

Pest, 27. Oktober. Die neue Civilprozeß-Ordnung soll bald zum Gesetz erhoben werden, jedoch erst kommenden April ins Leben treten.

Pest, 27. Oktober. Die ungarischen Vertrauensmänner der Fiumaner Kommission halten morgen beim Grafen Andrassy eine vertrauliche Konferenz, um vor Beginn der gemeinschaftlichen Berathungen unter ihnen etwa obwaltende Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen.

Die dementirte Erweiterung des Mandats der Abgeordneten wird nun doch eingebracht werden.

Pest, 29. Oktober. In der Straffache des der Majestätsbeleidigung, lebensgefährlicher Bedrohung Franz Deák's und der Begründung einer geheimen politischen Gesellschaft beschuldigten Josef Ließkovßky hat das königl. Justizministerium das Stafgericht der königl. Freistadt Pest delegirt.

Pest, 29. Oktober. Eine Bürger-Deputation hatte heute Nachmittags mit dem Ober-Bürgermeister Szentkiralyi wegen Rücknahme seiner Demission eine Unterredung, welche kurz und für beide Theile unerquicklich war. Die Demission wurde aufrechterhalten. Der Cassarum-Direktor-Rath soll Ober-Bürgermeister werden. Stadthauptmann Thaiß wird Montag in sein neues Amt wieder eingeführt.

Agram, 27. Oktober. Gestern Nachts wurde die Kameralkasse zu Palanka an der Donau beraubt und daraus Baargeld und Staats-Obligationen im Werthe von beinahe einer Million mitgenommen.

Wien. Zur Volksversammlung, welche die sozial-demokratische Partei für den 26. d. M. Abends in Zobel's Bierhalle in Fünfhaus einberief, hatten sich schon lange vor der festgesetzten Zeit (halb 8 Uhr) ein paar Tausend Personen eingefunden. Die zwei großen, im Knie ineinander laufenden Säle waren um halb 8 Uhr so dicht gefüllt, daß man von der Tribüne aus Kopf an Kopf eng aneinander gedrängt sah. Auf der Tribüne versammelten sich die Mitglieder des sozial-demokratischen Comité's mit dem Obmanne Dr. Hippolyt Tauschinsky an der Spitze. Um ½9 Uhr erschien der Regierungskommissär und Herr Tauschinsky eröffnete die Versammlung. Tagesordnung war: 1. Bericht über die seitherige Thätigkeit des sozial-demokratischen Comité's. 2. Programm der sozial-demokratischen Partei. 3. Vereins- und Coalitionsrecht. 4. Preßfreiheit. 5. Allgemeines und direktes Wahlrecht.

Ueber die einzelnen Punkte sprachen: Metall, Brüßhaver, Hartung, Pfeiffer, Albert Prager, Leidesdorf, Fischer, Leitner, Groß, Dorsch und Andere.

Der Regierungskommissär sah sich sehr oft veranlaßt, die Redner zu unterbrechen.

Nachstehende Resolutionen wurden mit Stimmeneinhelligkeit angenommen und beschlossen, dieselben als Petition mit Massenunterschriften vor den Reichsrath zu bringen.

Preßfreiheit. 1. In Erwägung, daß die Presse durch die auf ihr lastenden gesetzlichen Beschränkungen ihren Werth als Mittel zur Volksbildung verliert; 2 daß die Presse durch die Kautionen, Stempelsteuern u. s. w. ein Monopol des Kapitals zu werden droht: erklärt die Volksversammlung vom 26. Oktober 1868 die absolute Preßfreiheit für eine unerläßliche Bedingung des wahrhaften Rechtsstaates.

Vereinsrecht. Im Anschlusse an die Resolution des deutschen Volksvereins vom 26. März 1868 erklärt die Volksversammlung: 1. die Gesetze vom 15. November 1867, Nr. 134 und 135 Reichsgesetzblatt, gewähren das durch den Artikel 12 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dez. 1867, Nr. 142 Reichsgesetzblatt, den österreichischen Bürgern zugesicherte Recht, sich „zu versammeln und Vereine zu bilden", nicht; es sind daher jene Gesetze „als eine Regelung der Ausübung dieser Rechte" als solcher nicht anzusehen; 2. vielmehr sind das unumschränkte Vereins- und Versammlungsrecht, sowie das Coalitionsrecht der Arbeiter unerläßliche Bedingungen eines wahrhaften Rechtsstaates.

Wahlrecht. 1. Die Volksversammlung erklärt das allgemeine Wahlrecht als das Grundprinzip der Demokratie und als ein unerläßliches Kampfmittel des Volkes. 2. Die Volksversammlung erblickt in der Einführung direkter Wahlen und in der Erweiterung des jetzt bestehenden Wahlrechtes ein dem Ziele näher führendes Zugeständniß.

Das sozial-demokratische Comité wurde mit der Abfassung der Petition betraut.

Mit einem dreimaligen Hoch auf die sozial-demokratische Partei schloß die Versammlung.

Wien, 27. Oktober. Der neuesten hohen Orts getroffenen Bestimmung zufolge wird die Publizirung des erwarteteten größeren Avancements in der Armee nicht, wie ursprünglich proponirt war, am 1. November, sondern im Laufe dieser Woche noch, das ist am Freitag oder Samstag, definitiv erfolgen, mithin werden sämmtliche Neubeförderte schon auf 1. November in den Genuß der höheren Gebühr treten. — Unter den zu Generalmajors beförderten Obersten nennt man den Kommandanten des 11 Uhlanen-Regiments Grafen Eduard Wickenburg; Oberstkämmerer bei Erzherzog Wilhelm Grafen Thun-Hohenstein; Kommandanten des 4. Infanterie-Regiments Freiherrn von Töply; Kommandanten des 7. Dragoner-Regiments Freiherrn v. Ramberg; Kommandanten des 31. Infanterie-Regiments v. Dormus; Kommandanten des 1. Genie-Regiments v. Bäumen; Kommandanten des 1 Dragoner-Regiments Freiherrn v. Vilatta; Kommandanten des 13. Husaren-Regiments Grafen Ladislaus Szapary, welche bereits Truppen-Brigade-Kommando's ad interim geführt haben. — Die Beförderung der rangältestesten und geeigneten Generalmajors zu Feldmarschall-Lieutenants auf den bestehenden Abgang erfolgte gleichzeitig mit den übrigen Beförderungen, desgleichen findet noch die Transferirung von 30 Unterlieutenants der Infanterie zur Kavallerie im Laufe dieses Monats statt.

Prag, 28 Oktober. Sicherem Vernehmen nach hat die Statthalterei den in Wien erscheinenden Blättern „Politik", „Hlas" und „Zvon", in Konsequenz der verfügten Einstellung derselben für Prag und die Bezirkshauptmannschaften von Smichow und Karolinenthal, den Postdebit entzogen.

Ausland.

Paris, 28. Oktober. Der „Gaulois" schreibt: Preußen schickt sich an, auf die versöhnlichen und friedlichen Gesinnungen der französischen Politik zu antworten. Graf Bismarck hat einen Entwurf der am 4. November zu haltenden Thronrede nach Potsam geschickt. Diese Rede wird der Diplomatie als eine Friedensrede angekündigt.

Paris, 28. Oktober. Der „Abend-Moniteur" schreibt: Das bulgarische Komitee, welches Bukurest zum Mittelpunkte seiner revolutionären Propaganda gemacht hat, setzt seine Intriguen fort, deren Entwickelung die Mächte mit thätiger und wachsamer Fürsorge verfolgen müssen. Die türkische Regierung ist bei aller Enthaltsamkeit von herausfordernden Maßnahmen entschlossen jeden Versuch hintanzuhalten.

Paris, 28. Oktober. Der „Moniteur" meldet in seinem Bulletin: Die Gesandten Preußens, Italiens und der päpstliche Nuntius haben ihre Beziehungen zu der spanischen Regierung wieder aufgenommen. Der Letztere hat dem Staatsminister einen Besuch abgestattet.

Paris, 28. Oktober. Die dreifache Landkarte ist heute erschienen. Der Text zur Karte des gegenwärtigen Europa's sagt: Unter dem zweiten Kaiserreiche hat Frankreich seine natürlichen Grenzen an den Alpen wieder gefunden, Italien wurde frei, Holland zerriß die Bande, welche es durch Limburg und Luxemburg an den deutschen Bund knüpften, der Bund ist aufgelöst, die Bundesfestungen haben zu existiren aufgehört, Mainz ist von Preußen allein besetzt, Landau und Germersheim gehören Baiern und werden von diesem bewacht, Rastadt ist von badischen Truppen, Ulm von Baiern und Württemberg gemeinschaftlich besetzt. Preußen ist merklich gewachsen, aber im Ganzen genommen ist das europäische Gleichgewicht nicht zum Nachtheile Frankreichs zerstört. Vor den letzten Ereignissen konnten Preußen und Oesterreich, geeinigt und Herren von Deutschland, uns 80 Millionen Menschen entgegenstellen, die durch Verträge und eine fürchterliche Militärorganisation verbunden waren. Heute sind die Mächte, welche Frankreich umgeben, unabhängig, Belgien und die Schweiz sind neutral. Preußen mit dem Norddunde zählt 30 Millionen, die mit Preußen militärisch verbundenen Süddeutschen zählen 8 Millionen, Oesterreich 35 und Italien 22 Millionen. Frankreich mit seiner Einheit und seinen 40 Millionen einschließlich Algeriens hat von Niemandem etwas zu befürchten.

Paris, 29. Oktober. Der „Moniteur", in seinem Bulletin von der Discussion über die österreichische Armee sprechend, sagt: Die Höhe von 800,000 Mann hat nichts, was nicht mit der Bevölkerung

Oesterreichs und seine europäischen Lage im Verhältnisse wäre. Die vollständig friedlichen Absichten der österreichischen Regierung und der vollkommen befriedigende Stand der allgemeinen Politik vom Gesichtspunkte der Stimmungen und wechselseitigen Beziehungen der Mächte lassen der bevorstehenden österreichischen Wehrgesetzdebatte einen rein technischen Charakter, indem sie Alles beseitigen, was geeignet wäre die öffentliche Meinung zu beunruhigen, die in Hinkunft durch die Verhältnisse des Friedens und der Ruhe bestimmt werden wird, in welchen sich Europa gegenwärtig b findet.

Turin, 29. Okt. Die Kammer wird am 24. Nov. eröffnet werden. Nach der „Gazzetta di Torino" ist ein Gesetz zur Beschränkung der periodischen Presse in Vorbereitung.

Rom, 26. Oktober. Der Papst besuchte heute die neuen Befestigungen von Civitavechia und gab dem General Dumont und der französischen Armee sein Wohlwollen zu erkennen. Der Papst ist im Laufe des Abends wieder nach Rom zurückgekehrt.

Rom, 28. Okt. Im Landhause des schottischen Kollegiums sind Briganten eingedrungen und haben den Vizedirektor fortgeführt, für dessen Freilassung sie ein Lösegeld von 100.000 Fr. verlangen. Odo Russell ist in dieser Angelegenheit sehr thätig.

Madrid, 27. Oktober. Ein Schreiben Serrano's beglückwünscht die Junta von Madrid zu ihrer Auflösung.

Ein Decret bewilligt provisorisch eine schnellere Vorrückung bei den Gerichtsstellen.

Der Kriegsminister hat mit Rücksicht auf die vermehrte Bevölkerung von Barcelona die Demolirung der dortigen Stadtmauern bewilligt.

Madrid, 27. Oktober. Die Anerkennung seitens Belgiens wird alsbald erwartet. — Der „Impartial" sagt, der Nuntius habe in einer Konferenz mit Lorenzana eine sehr versöhnliche Sprache geführt. — Der Ministerrath beschäftigt sich mit der Frage der Wahlen und der allgemeinen Ordnung.

Madrid, 27. Okt. Es geht das Gerücht, daß Königin Isabella zu Gunsten des Don Carlos abdanken werde.

Der Beginn der Corteswahlen ist auf den 29. November anberaumt.

Der päpstliche Nuntius eröffnete dem Minister des Auswärtigen, Lorenzana, die Aussicht auf baldige Anerkennung.

Madrid, 28. Oktober. Ein ministerielles Rundschreiben an die Gouverneure in den Kolonien sagt: Die Regierung habe über das Wahlgesetz berathen und dasselbe den Eigenthümlichkeiten der Kolonien angepaßt. Die Regierung glaubte ihre Macht zu überschreiten, so sie die Sklavenfrage lösen würde. Die Cortes werden dieses Problem im Vereine mit den Deputirten der Kolonien lösen.

Madrid, 28. Oktober. Der Ministerrath hat den Bericht des Finanzministers Figuerola über die finanzielle Lage und die Mittel zur Bestreitung der Bedürfnisse des Staatsschatzes genehmigt. Die Veröffentlichung des Berichtes ist bevorstehend. Es handelt sich um ein Anlehen von 600 Millionen Francs, für welches in Spanien und im Auslande eine Subskription eröffnet werden soll.

Madrid, 28. Oktober. Die „Gaceta de Madrid" wird demnächst das Anleben von einer Milliarde Realen veröffentlichen, dasselbe ist zur Hintendeckung der gegenwärtigen Obligationen bestimmt.

Einige Demokraten, Mitglieder der Municipalität, haben einen Antrag eingebracht, in welchem sie die Regierung tadeln, daß sie in officieller Weise ihre Meinung über die Form der Regierung gegeben habe.

Die Municipalität wird wahrscheinlich morgen darüber berathen.

Brüssel, 27. Oktober. Der „Moniteur belge" bestätigt die plötzlich eingetretene Verschlimmerung in dem Befinden des Kronprinzen.

London, 28. Oktober. Der Botschafter Lord Bloomfield ist auf der Rückreise nach Wien hier eingetroffen.

Petersburg, 28. Oktober. Ein Ukas verbietet die Zirkulation von Obligationen, Zertifikaten und Promessen der finnländischen Lotterieanleihen innerhalb Rußlands.

St. Petersburg, 28. Oktober. Das officiöse „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht einen Leitartikel unter dem Titel „Krieg oder Frieden", welcher die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens trotz aller Rüstungen nachweist.

Der Artikel schließt: Frankreich, falls es siegte, würde den Rhein überschreiten und falls es das Großherzogthum Posen insurgirte, würde sich die Erhebung auch nach Polen verpflanzen. In diesem Falle würde die russische Armee zur Aufrechthaltung der Ordnung thätig eingreifen müssen. Dann würde sich die russische Nationalbewegung schnell und energisch ausbreiten. An dem Tage, wo die französischen Adler siegreich in Deutschland vorrückten, würden die Erinnerungen an das erste Kaiserreich mit neuer Stärke erwachen.

Konstantinopel, 28. Oktober. Man versichert, die Regierung habe dem ökumenischen Patriarchen einen Entwurf übergeben, dahin gehend, die bulgarische Kirche unabhängig von der griechischen zu machen.

Bukarest, 29. Oktober. „Romanul" veröffentlicht einen Brief des rumänischen Agenten Cretzulesco, wonach er als Agent Rumäniens immer sehr zuvorkommend vom Marquis de Moustier empfangen wurde. Alle gegentheiligen Behauptungen seien erfunden.

Belgrad, 28. Oktober. Dem „Vidovdan" schreibt man aus Konstantinopel: Der ökumenische Patriach nahm das Einladungsschreiben des Papstes zum Konzil nicht an.

Belgrad, 28. Oktober. Dr. Stanojevitsch, ein Verwandter des Fürsten Alexander, wurde heute verhört. Angeklagter sprach 4½ Stunden. Er gibt Thatsachen, welche ihn graviren, zu, legt ihnen aber eine andere Bedeutung unter; er meinte, für Alexander's Dynastie sei er nicht, diese habe keine Grundsätze. Alexander ist antinational gesinnt, ohne Bildung, er dient nur seinem Interesse.

Athen, 24. Oktober. Das Deficit für das laufende Jahr beträgt über 14 Millionen Drachmen. — Bulgaris soll den König um Bewilligung zur Kammerauflösung gebeten, aber eine abschlägige Antwort erhalten haben.

Bombay, 10. Oktober. Im nordwestlichen und Central-Indien droht eine Hungersnoth auszubrechen. — Die Russen sollen von Chargui südwärts vorrücken. — Im Mesched soll die Cholera ausgebrochen sein. Schir Ali Kahn in Kabul äußerte den Wunsch, mit der brittischen Regierung in freundliche Beziehungen zu treten. — Im nördlichen Japan hat die Regierung alle einheimischen Zeitungen suspendirt. — Yedo ist fortwährend unruhig. — Im Tschingkiang und Kingiang sind Fremde bedroht und mißhandelt worden.

New-York, 27. October Die Republikaner haben bei den Wahlen in West-Virginien eine Majorität von 4000 Stimmen erlangt.

Newyork, 28. Oktober In der Nähe von Neuorleans fanden am Sonntag Ruhestörungen statt Zehn Menschen wurden getödtet. Orleans ist in Aufregung; Militärpatrouillen durchstreifen die Stadt.

New-York, 28 Oktober. Bei New-Orleans fanden am Montage ausgedehnte Unruhen statt. In den Negerdistricten wurde das Kriegsgesetz proclamirt.

Kirche und Schule.

Programmenschau.

VII.

Die Frage der Seminarorganisation schwebt in der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen seit 20 Jahren. 1851 schien sie ihrem Abschlusse nahe, indem das damalige Oberconsistorium unter dem 27. Mai d. J. 3 146 einen in 83 §§. ausgearbeiteten Organisationsplan feststellte und „zum Gesetz erhob, so zwar, daß nur diejenigen Seminarien, welche sowohl bezüglich der Anzahl und Stellung der Lehrer als auch bezüglich des Unterrichtes in den Lehrgegenständen die den Bestimmungen dieses Planes entsprechende Einrichtung haben, öffentliche genannt werden und Zeugnisse, die einen Anspruch auf Anstellung als Lehrer begründen sollen, ausstellen können."

Wir glauben nicht, daß diese damals festgestellte und zum Gesetz erhobene Organisation an irgend einer Anstalt auch thatsächlich in Wirksamkeit getreten sei; der letzte §. derselben „Alle 10 Jahre werden vom Landeskirchenrathe aus die Organisation der Seminarien und die im Gebrauche befindlichen Lehrbücher geprüft und zeitgemäß geändert werden" trat allein jedoch mit der Abänderung überall in Kraft, daß kraft der Autonomie der Einzelgemeinde jede Lokalschulbehörde und jede Konferenz, deren Thätigkeit sich auch auf Seminarien bezog, das in diesem „Gesetz" minder Passende durch Passendes ersetzte und dem Landeskirchenrath die Billigung des Geänderten vertrauensvoll anheimstellte. So ist es gekommen, daß diese Anstalten heute noch die auffallendsten Verschiedenheiten zeigen und aus dem Stadium des Erfahrungensammelns nicht herauskommen mögen.

Auch der Beschluß der Landeskirchenversammlung vom 9. November 1865 „die Ausarbeitung und Vorlage eines Entwurfes über die Reorganisation der Seminarien und Volksschulen sei eine Hauptaufgabe des neu zu wählenden Landeskonsistoriums" scheint dieser schweren Geburt nicht ins Leben verhelfen zu wollen. Wenigstens haben wir eine darauf bezügliche Verhandlung in der Tagesordnung der für den 11. November d. J. einberufenen Landeskirchenversammlung nicht gefunden. Sollte die Nothwendigkeit der Reform auf diesem Gebiete heute weniger stark sein, oder hätte die von anderer Seite her angetragene Kaiserschnittsoperation des ev. Landeskonsistoriums bereits zur Resignation auf die eigene Arbeit veranlaßt?!

Das Studium der Programme ist nach dieser Richtung hin sehr lehrreich. Die Mannigfaltigkeit läßt wenigstens nichts zu wünschen übrig und die „gesetzliche Organisation" schimmert zuweilen nur noch wie ein mattes Gestirn aus dem mächtigen Gewölke des „Passenden" hervor. Mediasch und Schäßburg haben sich derselben wenigstens im Allgemeinen anbequemt, obwohl es uns auch hier nicht entsprechend scheint, wenn in Mediasch in I. keine Naturgeschichte, dagegen in II. und III. je 2 Stunden und für Musik 9 Stunden für die Klasse angesetzt sind. Jeder Lehrer weiß, wie unhandlich 2stündige Vorlesungen sind, wo der Schüler in der einen Woche fast nur lernt, um bis zur nächsten wieder zu vergessen. Geschah die Verkürzung aber um der Musik willen, so wissen wir zwar, daß Musika eine feine und liebliche Kunst sei; aber dieses Zugeständniß darf nicht dahin führen, zu vergessen, daß unsere Seminarien keine Conservatorien sind. Man muß hier an das „Maß halten in allen Dingen" sich erinnern und auch dadurch die anstellenden Gemeinden endlich zum Bewußtsein bringen, daß der nicht der tüchtigste Lehrer sein muß, der das gewaltigste Blasinstrument zu traktiren versteht. Freilich wird Mediasch mit seinen 9 Stunden durch Bistritz mit 10 und Hermannstadt mit 13 Stunden noch überboten. Dagegen leistet Schäßburg zu wenig, indem es nicht blos unter der Stundenzahl des Organisationsplanes zurückbleibt (7, 7, 6, 6) sondern wie es scheint auch einen ganzen vorgeschriebenen Gegenstand des musikalischen Unterrichts — Generalbaßlehre — nicht beachtet, wofür unzweifelhaft auch dort ganz wacker drauf los geblasen wird.

In Bistritz haben wir sonst nichts zu bemerken, als daß einer der wichtigsten Gegenstände des Religionsunterrichtes: die Einleitung in die Bibel hier in den eigentlichen, d. h. mit der Unterrealschule nicht kombinirten Seminarklassen nicht erscheint, da doch das von der Realschule diesfalls Gebotene für künftige Lehrer, Prediger und Pfarrer entschieden nicht hinreichen kann, und daß dagegen Homiletik und Katechetik in 2 wöchentlichen Stunden je 1 Semester lang gelehrt wurde, die doch im deutschen Sprachunterricht und in der Pädagogik hinreichend berücksichtigt werden könnten, zur Entlastung für die armen, ohne das Turnen und die Landessprachen, mit 37 wöchentlichen Unterrichtsstunden beschwerten Schüler. Dagegen hat uns deutsche Geschichte als Lehrstoff für die IV. (respekt. I.) Klasse angesprochen und möchte auch von andern Anstalten nachzuahmen sein.

Die Alternirung des Unterrichtes in Moral und Dogmatik, Homiletik und Liturgik — diesen Gegenstand begegnet man sonst nur in nicht protestantischen Seminarien — in Hermannstadt erschwert den Uebertritt von dieser Anstalt an andere und umgekehrt; die Kollekte für die Seminaristen zur „österlichen Zeit" sollte aufhören; sie ist lästig und entwürdigend nach allen Seiten hin. Freilich glänzen in der Reihe der das Seminarium unterstützenden Bezirksgemeinden die weitaus meisten nur durch ihre Abwesenheit, darunter auch stolze Namen, von deren Presbyterien und Pfarrherren man es nicht erwarten sollte, und wird die Anstalt eben nicht in der Lage sein, jenen Ausfall bis jetzt auf anderm Wege mit Sicherheit zu decken.

Ein wahres Kunstwerk in der Kombination ist der Lehrplan des Kronstädter Seminars. Unseres Wissens baut sich dasselbe auf dem Untergymnasium auf und besteht aus 4 Klassen. Diese 4 Klassen haben:

1. gemeinschaftlich mit den entsprechenden Gymnasialklassen: Religion je 2 St., Deutsch in IV. mit Gymn. VIII., Geschichte in I.—III. mit Gymn. V., VI. und VII., Naturgeschichte in I. und II. mit Gymn. V. und VI., Physik in III. und IV. mit Gymn. VII. und VIII., endlich Ungarisch und Turnen in II. und IV. (?). 2. Gemeinschaftlich mit der III. Klasse der Unterrealschule: Chemie 6 St. 3. Abgesondert für sich: Deutsch in I., II. und III. 2 St., Exegese des N. T. und Pädagogik in II. und III. 2 und 3 St., Mathematik in I., II., III. und IV. 2 St., Homiletik und Geschichte in IV. je 3 St., dann Musik, Zeichnen und Turnen in II. und III. (?).

Es ist uns unfaßbar, warum die Seminaristen den Unterricht in der allgemeinen Geschichte, aber nicht den in der siebenbürgischen, mit den Gymnasiasten zu genießen befähigt sein sollten; wie, wenn die mathematische Vorbildung niedriger bleibt, der physikalische Unterricht gemeinsam sein kann; warum der deutsche Sprachunterricht auf 2 Stunden verkürzt werden mußte, und nur in der obersten Klasse plötzlich mit der VIII. des Gymnasiums kombinirt wurde, freilich nur in 2 Stunden, während die dritte, wahrscheinlich den Aufsätzen, poetischen und rhetorischen Exercisen ꝛc. gewidmete, ihnen erlassen blieb; wie es in eben dieser Klasse mit der Besprechung, der von den Seminaristen gelieferten deutschen Aufsätze, für welche abgesonderte Aufgaben gestellt werden, gehalten werde; endlich, ob die Betheiligung von 2 Predigern am Unterrichte nicht in Folge der sonstigen Berufsgeschäfte derselben zu übermäßig zahlreichen Störungen des Unterrichts Anlaß gebe u. s. w.

Sonst haben wir anzuerkennen, daß die wöchentliche Stundenzahl hier nicht höher als anderswo (33, 32, 34 und 32) und das Maß des musikalischen Unterrichts normal (7 Stunden) ist.

Schließlich wiederholen wir nur unsere, auch durch die vorliegenden Programme bestärkte Ueberzeugung, daß die Seminarorganisation die brennendste Frage auf dem Gebiete des Schulwesens der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen sei, nicht, weil es etwa nicht noch weniger entsprechende Anstalten dieser Art diesseits der Leitha gäbe — da dürften sie auch, so wie sie sind, nicht die letzten sein — auch nicht, weil wir fürchteten, daß etwa nach dem ministeriellen Entwurfe eingerichtete Staatsanstalten sie in den Hintergrund stellen würden; sondern einfach aus dem Grunde, weil sie dem vorgeschrittenen Bedürfnisse des evangelisch-sächsischen Volkes und dem Rufe seines Schulwesens nicht mehr in dem Maße entsprechen, als wir und alle Freunde dieses Volkes und seines Schulwesens es wünschen müssen.

Handel und Verkehr.

Broos, 31. Oktober. (Orig.-Corr.) Gestern wurde die Bahnstrecke von Broos bis zum Stationshof Siboth, mit einer Belastung von 24,000 Centner Slippers und Schotter unter Leitung des Bauunternehmers Sepper zum ersten Male befahren und hat somit die Lokomotive bereits über das sogenannte Brodfeld und die Kampfplätze Bathory's und Kinizsy's gegen die Türken dahingebraust. — Es erübrigt nunmehr blos die Ausfertigung der kleinen Strecke von Siboth bis Alvincz von 150 Profilen und wir haben bis Karlsburg die Bahn fertig. XX.

Local- und Tagesnachrichten.

Karlsburg, 31. Oktober. Bei dem am vorigen Sonntag stattgehabten Gasthausballe geriethen mehrere Gäste in einen Streit, der sich zu einer feinen Balgerei herauskrystallisirte. Bei dieser Gelegenheit wurde einem hiesigen Schumachermeister die goldene Uhr und Kette von der Brust herabgerissen und entführt. Der Schnellfingerige ist noch nicht entdeckt.

— Die romänischen Grenzkonflikte scheinen kein Ende nehmen zu wollen. Aus glaubwürdiger Quelle wird berichtet, daß die romänische Regierung 160 Mann an die Grenze beordert hat, welche die jüngst von den Kézdier Szeklern demolirten Gebäude wieder herstellten und mehrere andere in Berezk neuerbauten; dieselben haben den Befehl erhalten, auf die Szekler zu schießen, wenn diese sich in verdächtiger Weise nähern sollten, ja es ward jedem der Soldaten, welcher es wagen sollte, das siebenbürgische Gebiet zu verlassen und sich über die Grenze nach Romänien zurückzuziehen, der sichere Tod in Aussicht gestellt. Sie haben sich auch das photographische Portrait jenes wackeren Szekler-Jünglings zu verschaffen gewußt, von welchem sie glauben, daß er jüngst die Kézdier angeführt habe, und sind bestrebt, ihn in ihre Gewalt zu bekommen; einer Nachricht zufolge haben sie sogar einen Preis auf seinen Kopf gesetzt.

Man wird es wohl diesseits der Grenze nicht an den nöthigen Maßregeln zum Empfange der händelsüchtigen Nachbarn fehlen lassen.

Schäßburger Schützenverein.

Bei dem Bestschießen am 25 Oktober d. J. wurden von 10 Schützen 490 Schüsse abgegeben.

Die Besten erhielten:

1. Trefferbest	Herr	Karl Fischer.
2.	„	Daniel Goldschmidt.
3.	„	Karl Groß.
1. Glücksbest	„	Samuel Abraham.
2.	„	Georg Frank.
3.	„	Jakob Szenkovits.
1. Würgbest	„	Karl Fischer.
2.	„	Daniel Goldschmidt.
3.	„	Karl Groß.

Der Vereins-Ausschuß.

Theater.

Hermannstadt, 2. November. Wann wird unsre löbl. Direktion unsern dramatischen Hunger statt mit dem sauersüßen, durch Thränen, Blut und Hochgericht gewürzten Brei von Rühr- und Schauerstücken wieder mit gesunder Kost befriedigen? „Peter Kranau, oder der Räuber und sein Kind; Das graue Wundermännlein, oder die Grabesbraut," jedes mit einem Anhange von 4—5 schauerlichen Abtheilungstiteln, das waren die am 31. Oktober und 1. Nov. uns servirten Kunstgenüsse. Im „Peter Kranau" gastirte Herr Paul aus Kronstadt in der Titelrolle. Daß er ein verständiger, routinirter Schauspieler gewesen sei, bewies er allerdings durch seine im Ganzen recht wackere Leistung; doch schienen uns seine Erfolge einem Succès d'estime nicht ganz unähnlich. Herr Suwar (Strunk) und Frl. Franz (Gertrude) interpretirten ihre Rollen zu allgemeiner Zufriedenheit; auch ihre gesanglichen Leistungen gefielen. Frl. Weklitsch (Babiana) ließ Tiefe und Leidenschaft etwas vermissen. Im „grauen Männlein" gastirte Herr Klement als Schauspieler und Maler, d. h. er führte uns zwei neue Dekorationen von seiner Hand: „Klosterruinen" und „Kirchhofslandschaft im Winter" vor. Letztere fand lebhaften Beifall; die Klosterdekoration hätte jedoch bei besserer Beleuchtung wohl auch ihre Wirkung nicht verfehlt. Herrn Klement's Spiel (Doktor Celsius) bot zwar nicht eben Hervorragendes, war aber des gefundenen Beifalles nicht unwürdig. Herr Lechner (Diethelm) und Fräulein Ewald (Magdalena) schienen sich in ihren Rollen nicht behaglich zu fühlen, was wir eben nicht ganz unbegreiflich finden. Die übrigen Darsteller befriedigten im allgemeinen.

n.

Berichtigung. Im Samstagsreferate muß es, Zeile 39, statt „eine von mehreren Rahmen, eine von engerem Rahmen umgrenzte Leistung" heißen.

Stadt-Theater in Hermannstadt:

Heute Montag den 2. November:

Der Müller und sein Kind.

oder:

Die Todtenwanderung in der Christnacht.

Volksdrama in 5 Aufzügen, von Dr. Ernst Raupach.

Der Wahrheit die Ehre!

Wer bei Bezug der so beliebten Herzogl. Braunschweiger Staats-Lose auf reelle und pünktliche Behandlung rechnen will, der wende sich an die seit 30 Jahren bestehende und hochgeachtete Firma: **J. W. Haas in Frankfurt a. M.** Mir wurde das Glück zu Theil mit einem Loose im Verlaufe zweier Ziehungen einmal ¼ Loos von 115,000 Gulden und einmal ½ Loos von 110,000 zu gewinnen und von obiger Firma baar ausbezahlt zu bekommen. Amtliche Beweise stehen Jedermann von genanntem Hause zu Diensten.

S. M. früher Hofgutspächter, jetzt Rentier.

Für die Abgebrannten in Talmatsch ist ferner eingegangen!

Von Herrn Dr. Wächter	2 fl. —
Uebertrag	5 fl. —
Zusammen	7 fl. —

Weitere Beiträge werden bereitwilligst entgegengenommen und ihrer Bestim-

Berichtigung. In einigen Nummern des Samstagblattes ist an der Spitze des Blattes irrthümlich Nr. 259 statt 260.

Telegr. Wiener Cours vom 31. Oktober 1868.

5% Metalliques	57 50	Creditactien	212 60
Mit Mai- und November-Zinsen	58.50	London	115 60
5% National-Anlehen	62.60	Silber	114 --
1860er Staats-Anlehen	85.80	K. k. Münz-Dukaten	5 50
Bankactien	802 —		

Cours der Siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen

vom 29 Oktober

Geld			70 50
Waare			71 50
Siebenb. Eisenbahn-Actien (vom 29. Oktober.)			146 75
—	—	—	147 25
Prioritäts-Obligationen			81 20
—	—	—	81 50

Amts- und Intelligenzblatt.

Erledigung.

Concurs. 1—3

Mit Erklärung, ddto. 27. October l. J., hat Se. Hochehrwürden Herr Pfarrer G. Galter dem von ihm bisher bekleideten Meburger Pfarramt wegen Altersschwäche unbedingt entsagt, und es wird in Folge hievon der Concurs auf die genannte Stelle bis inclus. den **21. November l. J.** eröffnet.

Schäßburg, am 28. October 1868.

Das ev. Bezirks-Consistorium A. B.

Licitationen.

ad Nro. 926 1868. 3—3

Licitations-Kundmachung.

Nachdem bei der am 14. und 15. October d. J. abgehaltenen Licitation die Allodialgefälle der Marktgemeinde Resinari nicht verpachtet werden konnten, so wird zufolge Ansuchen der Gemeindevertretung eine zweite Licitation auf den **7.** und **8. November d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei der Resinarer Gemeinde angeordnet.

Die zu verpachtenden Allodialgefälle, auf die Dauer vom 1. Januar 1869 bis 1. Januar 1872, sind die Schankgerechtigkeiten in allen 4 Vierteln der Gemeinde und in Riuszadului, die Mühlgerechtigkeit und zwar: Mora din josu mit 2 Gängen, Mora din susu mit 3 Gängen und Mora din Steaza mit 2 Gängen, dann die Weidegebirge: Batrana din susu, Batrana din josu und Muntsel.

Die versteigerungsweise Verpachtung der Schankgerechtigkeit beginnt mit dem 4. Viertel, mit dem Ausrufspreis von . . 700 fl. ö. W.
dann mit dem 3. Viertel, mit dem Ausrufspreis von . . . . . 1000 fl. ö. W.
mit dem 2. Viertel, mit dem Ausrufspreis von . . . . . 1100 fl. ö. W.
mit dem 1. Viertel, mit dem Ausrufspreis von . . . . . 1300 fl. ö. W.

Mühlgerechtigkeit:

1. **Mora din josu**, mit dem Ausrufspreis per . . . . . 1500 fl. ö. W.
2. **Mora din susu**, mit dem Ausrufspreis per . . . . . 1300 fl. ö. W.
3. **Mora din Streaza**, mit dem Ausrufspreis per . . . . . 700 fl. ö. W.

Gebirge:

1. **Batrana din susu**, mit dem Ausrufspreis von . . . . . 240 fl. ö. W.
2. **Batrana din josu und Muntsel**, mit dem Ausrufspreis von . 200 fl. ö. W.

Pachtlustige haben sich, mit dem 10procent. Vadium versehen, welches der Ersteher zu ergänzen hat, am bestimmten Tage und Stunde in der Marktamts-Kanzlei zu Resinari einzufinden.

Schriftliche Offerte, welche bei der Schankgerechtigkeit für jedes Viertel abgesondert zu lauten haben, vorschriftsmäßig verfaßt und versiegelt, werden vor Beginn der Licitation angenommen.

Die näheren Licitations- und Vertragsbedingungen können bis zur Licitation in der Marktamts-Kanzlei zu Resinari eingesehen werden.

Hermannstadt, am 27. October 1868.

Das Kreis-Inspectorat.

Z. 9602/333. 1868. 1—3

Kundmachung.

Wegen Beistellung der für diese k. Finanz-Direction und die ihr untergeordneten Aemter und Organe vom 1. Jänner 1869 angefangen, auf die nächsten 3 Jahre erforderlichen Buchbinder-Arbeiten, wird hiermit eine Offert-Verhandlung ausgeschrieben. In den diesfälligen Offerten ist der vom Unternehmer verlangte Preis in Ziffern und Worten von nachstehenden Arbeiten genau anzugeben und zwar:

1. für das Einbinden eines Gesetzbuches in Octavformat und zwar abgesondert nach den 4 Kathegorien,
   a) in einfachen Umschlag broschirt,
   b) steif broschirt,
   c) Rück und Eck in Leinwand,
   d) Rück und Eck in Leder,
2. für das Einbinden einer Gesetzsammlung in Quart ebenfalls nach obigen 4 Kathegorien,
3. für das Einbinden einer Gesetzsammlung in Folio wieder nach den 4 Kathegorien, dann mit Rücksicht auf die Größe des Formates und die Zahl der Bücher Papier aus welchen sie bestehen,
4. für das Falzen und Heften von Circular-Verordnungen und Registern mit Rücksicht auf deren Bogenzahl,
5. für das Beschneiden von 1 Riß Papier,
6. für das Anfertigen eines Registratur-Deckelpaares mit und ohne Knöpfe oder Zugbänder.

Die näheren Vertragsbestimmungen können täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden im Departement II. dieser k. Finanz-Direction eingesehen werden.

Derartige mit einer Stempelmarke von 50 kr. und mit einem Reugelde von 25 fl. versehene Offerte sind bis **15. November l. J.** beim Präsidium dieser k. Finanz-Direction zu überreichen.

Hermannstadt, am 28. October 1868.

Von der kön. siebenb. Finanz-Direction.

Fremden-Liste.

Angekommen am 2. November.

Römischer Kaiser.

E. Kreuzer, k. k. Oberkriegs-Commissär, von Wien. B. Fabrer, Volkssänger, sammt Familie, von Pest. Hieronimus Agassi, Jurist, von Palos.

Hotel Bukuresť.

Klara v. Gyárfás, sammt Familie, von Borzas. Tanku Sztogenesku, Gutsbesitzer, von Pitest.

Neumüller.

Gottlieb Hermann, Kaufmann, von Marktschelken. Carl Riminof, Oeconom, von Fogarasch. J. Normann, Pächter, von Puschendorf. Georg Sporea, Feldwebel im 31. Infanterieregiment, sammt Gattin. Jakob Droß, Obernotär; Michael Dobo de Rußka, Gerichtssecretär und Conslxdeputirter, von Broos.

Bekanntmachung.

Bei dem Hermannstädter Consum-Verein werden **2 Practicanten,** aus gutem Hause aufgenommen.

Dieselben erhalten sowol im Detail-Geschäft, als auch im Comptoirwesen und der kaufmännischen Buchhaltung gründliche Unterweisung. Haupterfordernisse: gute Handschrift und die entsprechende Vorbildung. Söhne von Vereinsmitgliedern haben bei gleicher Eignung Vorzug. Offerte sind unter Anschluß der Studienzeugnisse innerhalb **zwei Wochen** in der Vereins-Kanzlei, Fleischergasse Nro. 12, einzureichen, woselbst die näheren Bedingungen eingesehen werden können. 2—3

Palicao-Csay!

Die Gefertigte erlaubt sich hiermit, ein P. T. Publicum beim Eintritte der Winter-Saison zum geneigten Besuche ihres Kaffeehauses, Fleischergasse Nr. 6, höflichst einzuladen

Der im vorigen Winter so beliebt gewordene Palicao-Csay, Knickebeen, Mocca-Caffee, etc. sind in bester Qualität vorräthig; und finden bei Caffee im Abonnement besondere Begünstigungen statt.

Ein **solides Mädchen** findet daselbst sogleich Aufnahme.

2—2 **A. Roth.**

Leinwasser

für Tuchmacher und Hutmacher zu haben in vorzüglicher Qualität in der Stearinkerzen-Fabrik à 35 fr. per Eimer, in der Schwefelsäure-Fabrik à 30 fr. per Eimer. 4—6

Nur für Herren!

Die Kunsthandlung von **G. L. Reuling** in Frankfurt a. M. überläßt gegen Einsendung von fl. 3 ö. W. in Banknoten 25 prachtvolle Photographien von **Frauengruppen** in reizender Stellung, darunter die pikantesten Tableaux. 2—3

Neues Placirungs-Institut

der **Miß Elisabeth Brie,**

Wien, Wipplingerstrasse Nr. 32, 1. Stock.

Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Bonnen und Lehrerinnen werden daselbst in Sprachen (deutsch, französisch, englisch, italienisch) und Wissenschaften geprüft und dann den Familien empfohlen. 3—3

Mehl-, Gries- und Weizenstärk-Niederlage

der

ersten Háromszéker Dampf-Kunstmühle in Kézdi-Vásárhely.

Wir beehren uns, dem P. T. Publicum die Anzeige zu erstatten, daß im Hause des Herrn **Franz Frühbeck, Josefstadt, Mühlgasse Nro. 2** in Hermannstadt, die

Niederlage

unserer Erzeugnisse an

Mehl, Gries und Weizenstärke

sich befindet.

Der Verkauf geschieht en gros und en detail zu den Fabrikspreisen.

Mehl, Gries und Weizenstärke werden ausschließlich nur aus dem schwersten Háromszéker Weizen erzeugt, der seiner Vorzüglichkeit wegen berühmt ist, daher die Erzeugnisse an Güte und Schönheit nichts zu wünschen übrig lassen.

Die verehrten Abnehmer, der promptesten und solidesten Bedienung versichernd, laden zu zahlreichem Zuspruch ein

J. Panczel & C. Frühbeck.

Hermannstadt, am 2. November 1868. 1—3

„DER ANKER,"

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen,

(Wien, Kolowratring Nro. 3, im eigenen Hause),

übernimmt gegen feste Prämien und unter den günstigsten Bedingungen Versicherungen von Kapitalien, zahlbar bei Lebzeiten oder nach dem Ableben des Versicherten, mit oder ohne Antheil am Gewinn.

Die von dem „Anker" gebildeten wechselseitigen Ueberlebens-Associationen stellen sich durch die Vermehrung der Einlagen um die halbjährig zum Kapital geschlagenen Zinsen und durch die gegenseitige Beerbung der Mitglieder als eine sehr vortheilhafte Anlage für die überlebenden Theilnehmer dar, und eignen sich besonders zur Ausstattung von Kindern und Versorgung des eignen Alters.

Stand am 31. December 1866 laut letztem Rechenschaftsberichte vom 3. Juni 1867:

Kapital-Versicherungen auf den Lebens- und Todesfall mit festen Prämien	27,292 Verträge,	fl. 34.873,761 63 kr.
Zeichnungen zu den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen	35,508 Verträge,	fl. 29.321,959 80 kr.
Zusammen .	62,800 Verträge,	fl. 64.195,721 43 kr.

Auszahlungen für Sterbefälle bis 31. December 1866:

901 Polizzen mit . . . . . fl. 2.130,715 42 kr.

Haupt-Agenturen:

In **Brünn, Graz, Hermannstadt** (bei **A. Albrecht**), **Lemberg, Linz, Pest, Salzburg** und **Triest.** 5—6

Die Agentur für amerikanische Nähmaschinen

von

Wheeler & Wilson und Howe Manufg. Co. New-York

bei

J. B. Teutsch

in Schäßburg

verkauft zu den **Original-Fabrikspreisen,** unter Zusicherung **reellster** und **promptester** Bedienung.

Bei der Pariser Weltausstellung 1867 erhielten von 82 mitbewerbenden Fabrikanten die Herren Wheeler & Wilson die einzige goldene Medaille.

Diese Auszeichnung liefert thatsächlichen Beweis für die noch unübertroffene Vorzüglichkeit dieser Nähmaschinen, daher jede weitere Anpreisung überflüssig.

Auswärtige Aufträge werden mit Rücksicht auf die Fracht und Verpackung **kostenfrei** an Ort und Stelle besorgt, durch die Niederlage

J. B. Teutsch in Schässburg.

9—14

Herrn J. G. POPP, praktischer Zahnarzt,

Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Geehrtester Herr Popp!

Durch eigenen längerzeitigen Gebrauch habe ich mich **von der vortrefflichen Wirkung auf das Zahnfleisch und die Zähne Ihres Anatherin-Mundwassers*) überzeugt** und kann selbes auch Jedermann bestens anempfehlen.

Prag. Mit aller Achtung Ihr

Carl v. Kirchsberg.
k. k. Oberst.

*) Zu haben: In **Hermannstadt** bei Hrn. **C. Müller,** Apotheker; Hrn. **J. Fr. Zöhrer;** Hrn. **A. Steinner,** und Hrn. **Michael Sill,** kleiner Ring; in Bistritz bei Hrn. Dietrich et Fleischer; in Blasendorf bei Hrn. Kovrig; in Broos bei Hrn. Leonhard; in Bösörmeny bei Hrn. M. Lanyi, Apotheker; in Dées bei Hrn. S. Kremer; in Groß-Schenk bei Hrn. Potozki; in Karlsburg bei Hrn. Wagner, Buchhändler, und Hrn. R. Sander, Apotheker; in Kézdi-Vásárhely bei Hrn. Jak. Nagy, Hrn. J. Büchler und Hrn. H. Nehrer; in Klausenburg bei Hrn. Joh. Wolff und Hrn. Kbndy, Apotheker; in Kronstadt bei Hrn. Ed. Fabik, Apotheker, Hrn. Antan et Comp. und Hrn. Jekelius, Apotheker; in M.-Vásárhely bei Hrn. Büchler und Hrn. Fogarasi; in Mediasch bei Hrn. Folberth, Apotheker; in N.-Enyed bei Hrn. J. Oberth, Apotheker; in N.-Károly bei Hrn. Jelinek, Apotheker; in Nyiregyháza bei Hrn. Reich et Pavlowitz; in Nagybánya bei Hrn. S. Papp, Apotheker; in Schäßburg bei Hrn. Misselbacher, Hrn. J. B. Teutsch und Hrn. D. Demian; in Sz.-Réden bei Hrn. Traugott Wachner; in Szingervarallya bei Hrn. Gerber, Apotheker; in Somlyo bei Hrn. R. Jg. Tarsa; in Uherda bei Hrn. Wolff, Apotheker; in Zilah bei Hrn. Weiß, Apotheker. 4—4

Druck und Verlag von Th. Steinhaußen.